

# Basel als Zentrum

## Die Basler Fehde

«Herr Gott, sitze fest auf deinem Throne, sonst nimmt Rudolf deinen Platz ein.» Mit diesen entsetzten Worten reagierte Bischof Heinrich von Neuenburg auf die Wahl des Grafen Rudolf IV. von Habsburg zum König des Heiligen Römischen Reiches. Das bedeutete für ihn nämlich, daß sein Gegner, mit dem er seit Jahren in einer Fehde gelegen hatte, nun zu seinem obersten Herrn geworden war. Für Rudolf bedeutete die Wahl, daß er als König die bischöfliche Stadt Basel nicht länger belagern konnte, da sie sich nicht gegen den König und das Reich erhoben hatte. Die Kunde der Wahl traf jedoch genau zu jenem Zeitpunkt bei Rudolf ein, als er vor den Toren Basels lag und eine endgültige Entscheidung in seinem Krieg gegen den Basler Bischof und dessen Anhänger erzwingen wollte. Bisher hatten sich beide Seiten einen erbitterten Kampf geliefert, der sogar zu einer großräumigen Fehde am Oberrhein ausgeartet war. Anfängliche Zankapfel waren die Städte Rheinfelden und Breisach, weswegen Rudolf noch zu Lebzeiten Konrads mit dem damaligen Bischof Berthold von Pfirt gestritten hatte. Einen ersten Racheakt hatte Rudolf deswegen an dem Reuerinnenkloster in Basel verübt. In Wirklichkeit ging es darum, den Bischof an seinem territorialen Ausgreifen in den Breisgau und den Schwarzwald zu hindern und ihn von dort zu verdrängen. In den Jahren 1268-1273 war es zu wüsten Kleinkriegen gekommen, zu denen der Chronist folgendes berichtet: «Die Fehde mit den Neuenburgern entbrannte aber so heftig, daß viele Jahre lang weder ihre Felder noch ihre Weinberge, ja nicht ein einziger Garten angebaut wurden. Nachdem viele teils gefallen, teils gefangen waren, wurden mehr als fünfzig die Füße abgehauen. Sie selbst aber zerstörten mit Hilfe des Bischofes [Heinrich von Neuenburg] die dem genannten Grafen Rudolf gehörige Stadt Blotzheim und das Kloster Ottmarsheim.» Auch die Stadt Basel wurde nicht vor Überfällen verschont. Neben dem kleineren Adel schmiedeten die Großen Burgrunds und Savoyens ihre

wechselnden Allianzen in diesem Konflikt, obschon ihre territorialen Interessen anderswo lagen. Ihr hauptsächlichstes Ziel war es, das Haus Habsburg mit seinem erfolgreichen Grafen, der vom Elsass aus tief in den Breisgau und den Schwarzwald vorgestoßen war, zu schwächen.

Dieser Konflikt vertiefte auch die Spaltung der städtischen Oberschicht Basels in zwei Parteien. Rudolf wußte neben einigen treuen elsässischen Städten die Rittergesellschaft der Sterner, Heinrich die Rittergesellschaft der Psitticher auf seiner Seite. Mit der Wahl Rudolfs zum Römischen König wurde der Streit im Jahre 1273 beigelegt.

## Die Basler Ritterschaft

Der bischöfliche Hof genoß im 13. Jahrhundert großes Ansehen und zog den um Basel ansässigen Landadel in die Stadt. Das Stadtbild prägten neben den Kirchtürmen die weithin sichtbaren und zahlreichen Wohntürme der Adligen. Noch heute kennen wir etwa den Münchensteiner- und den Eptingerhof. Diese Prestigebauten waren nur eine Form der standesgemäßen Repräsentation, immer wieder veranstaltete der Adel auch höfische Feste und Turniere. Die Basler Ritterschaft war berühmt für ihre Leistungen an den Wettkämpfen, und es war eine Ehre, gegen sie im Turnier antreten zu können. Basel wurde zu einem gesellschaftlichen Treffpunkt am Oberrhein und zog keinen geringen Profit aus den Veranstaltungen. Die Eß- und Trinkgelage verteilten sich über das ganze Stadtgebiet, die Wettkämpfe selbst wurden auf dem Münsterplatz ausgetragen. Zur Abwechslung ritten die Adligen zur Jagd im dichten und ausgedehnten Waldgürtel, der Basel in jener Zeit umgab. An den Turnieren wurden nicht selten Parteikämpfe unter den adligen Familien ausgetragen. Die Alteingesessenen formierten sich unter der Führung der Münch und Schaler zur Rittergesellschaft der Psitticher und

wählten für ihr Banner den Papagei, ein Symbol des Adels. Unter der Führung der Herren von Eptingen schlossen sich die übrigen zur Rittergesellschaft der Sterner zusammen. Mit dem weißen Stern auf rotem Grund zierte ihr Banner ein eher ungewöhnliches heraldisches Zeichen.

## Von Basel nach Wien

Unter den Staufern nahmen im 13. Jahrhundert die Städte im Elsaß und in Schwaben wirtschaftlich einen großen Aufschwung. Auch Basel gehörte dazu. Die Stadt wurde zudem durch die Bischöfe sehr begünstigt, die sich damit die treue Gefolgschaft der Basler Bürger und die Ritterschaft zu sichern erhofften. Unter Bischof Heinrich von Thun wurde um 1225 die Rheinbrücke gebaut und Kleinbasel gegründet. Kleinbasel lag rechts des Rheines und sollte den Vorposten für die Machtentfaltung im Breisgau liefern.

Die Einnahmen von Adel, Klöstern und Bürgern bildeten eine wichtige Grundlage der städtischen Wirtschaft und begründeten den Reichtum Basels, der es der Stadt möglich machte, sich im 14. Jahrhundert von ihrem Bischof und ihrem mächtigen Nachbarn, dem Hause Habsburg, zu emanzipieren und freie Reichsstadt zu werden.

Die aufstrebende Stadt Basel mit ihrem reichen kulturellen und gesellschaftlichen Leben lag inmitten der habsburgischen Hausmacht, ohne ihr anzugehören. Sie schien Rudolf geeignet, seine Residenz zu werden in jenem Territorium, das er daran war, im Südwesten des Reiches aufzurichten und durch die schwäbische Herzogswürde zu legitimieren. Rudolf wollte nicht nur seinen Besitz vergrößern, sondern suchte daneben den gesellschaftlichen Aufstieg vom Grafen zum Herzog, der es ihm in Zukunft sogar eröffnen sollte, in den Reichsfürstenstand aufgenommen zu werden wie etwa die Herzöge von Bayern.

Welche Möglichkeiten hatte Rudolf, sich Basel und dessen Bischof gefügig zu machen? Er veranstaltete selber Turnierfeste, um sich beliebt zu machen und vor allem die jungen Adligen für sich einzunehmen, waren sie es doch, die als Domherren den Bischof wählten. Mit Fehden und Kleinkriegen wollte er außerdem seinen Absichten Nachdruck verschaffen. Rudolfs Schlagkraft bewirkte in der unsicheren Zeit nach den Staufern ohne Rückhalt durch das Reich jedoch das Gegenteil. Als starker Konkurrent war er unerwünscht und wurde nach Möglichkeit nicht unterstützt. Es verwundert nicht, daß der mächtige Stadtadel sich lieber mit dem Bischof verbündete in der Hoffnung, eines Tages selber ein Mitglied aus der eigenen Familie auf den Bischofsstuhl zu heben und mit

dessen Machtfülle eigene Interessen durchzusetzen. Immer wieder stellte jedoch der burgundische Hochadel den Bischof, im 14. Jahrhundert gleich mehrmals hintereinander. Damit kamen noch die alten Beziehungen zwischen Basel und dem Burgund zum Ausdruck.

Als Rudolf König geworden war, hatte er weitreichendere Mittel, Basel für sich zu gewinnen. Er verpflichtete sich den Adel durch Lehensbeziehungen. Die Stadt lockte er mit Marktrechten und anderen Privilegien, Kleinbasel verlieh er 1285 das Colmarer Stadtrecht. Nach Rudolfs Tod bemühten sich seine Nachkommen bis weit in das 14. Jahrhundert hinein um Basel. Im Jahre 1376 gelang es Leopold III., von dem in Geldnöten steckenden Bischof Johann von Vienne Kleinbasel pfandweise und die Reichsvogtei über Basel kaufweise zu übernehmen. Damit stand Basel kurz vor der Eingliederung in den habsburgisch-österreichischen Besitz. Leopold weilte wegen anderweitiger Pläne oft in Ungarn und Tirol. Seine Absenzen nutzte die Stadt, um dem schwäbischen Städtebund beizutreten und mit starken Bündnispartnern die Vereinnahmung durch die Habsburger abzuwenden.

Leopolds Politik machte deutlich, wohin sich mittlerweile das Interesse Habsburgs verschoben hatte, zu seinen Besitzungen im Südosten des Reichsgebietes. Immer mehr stand Wien im Zentrum und wurde in der Folge habsburgische Residenzstadt.

© Vereinigung: Auf den Spuren der Habsburger

Hôtel de Ville, F-68190 Ensisheim

<http://www.habsburg.net/>